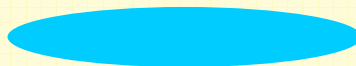
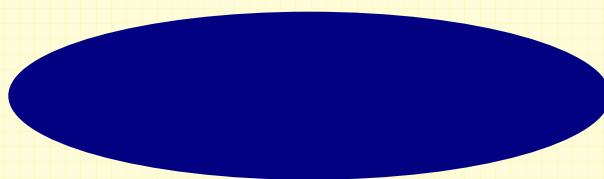


LIBRA

Ein metaphysisches Experiment



Bernhard Wälti
© Juni 1997



INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---------------------------------|----------|
| EINLEITUNG | 3 |
| DIE MESSAPARATUR | 3 |
| DIE AUFZEICHNUNGEN | 4 |
| DIE AUSWERTUNG | 4 |
| INTERPRETATION | 5 |
| SCHLUSSBETRACHTUNG | 5 |
| ANMERKUNGEN | 6 |
| ABBILDUNGEN UND GRAFIKEN | 7 |

LIBRA

«Daran erkenn ich den gelehrten Herrn.
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern,
Was ihr nicht fasst, das fehlt euch ganz und gar,
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.»
Mephistopheles, Faust 11

Einleitung

Libra ist ein Experiment, das veranstaltet wurde, um zu untersuchen, ob dem Astralkörper eine Masse zugeordnet werden kann. Wenn dies der Fall wäre, hätten die Aussagen der Astralwanderer ein anderes Gewicht in der "normalen" Welt. Schliesslich schreibt man Bücher nicht nur für Insider und die Erkenntnisse aus diesem Forschungszweig sind von grosser Bedeutung für ein offenes Weltbild. Drei Ansätze aus verschiedenen Richtungen gaben den Anlass dazu dieses Experiment zu starten. Erstens: Wenn die Astralen Körper eine Masse hätten, müsste auch der übrigen Astralwelt eine solche zugeordnet werden. Wäre dies der Fall, dann könnte diese Masse mit der "dunklen Materie" in Verbindung gebracht werden, die nach den Aussagen der Wissenschaft vorhanden sein soll. Zweitens: In der älteren Literatur über Grenzgebiete gibt es Beschreibungen von Versuchen, bei denen Gewichtsmessungen bei Sterbenden vorgenommen wurden und dabei sprunghafte Veränderungen registriert wurden.¹⁾ Drittens: Wir gingen von der Annahme aus, dass sich der Astralkörper bei jedem Menschen während des Schlafes zeitweise vom physischen Körper ablöst, eine Vorstellung, die in einschlägigen Kreisen immer wieder vertreten wird. Damit wäre die Möglichkeit gegeben, dass das Experiment unabhängig von Personen gemacht werden kann, die - was selten vorkommt - den Astralkörper willentlich abtrennen können.

Die Messapparatur

Nach den Angaben aus der besagten Literatur gingen wir von der Annahme aus, dass das Gewicht des Astralkörpers ca. 10 bis 50 Gramm beträgt. Das bedeutet, eine Waage zu konstruieren, die eine Auflösung von mindestens ± 10 Gramm ermöglicht und das bei einem zu messenden Gesamtgewicht von der Grössenordnung 100 kg. Die Messung wurde mit vier Stahlfederbalken realisiert, auf denen Dehnungsmessstreifen aufgeklebt sind (Fig. 1). An diesen Stahlbalken wurde ein Bettgestell aufgehängt (Fig. 2). Die dazugehörige Elektronik und der Rechner für die fortlaufende Registrierung waren in einem Nebenraum untergebracht (Fig. 3). Es ist uns gelungen die gewünschte Empfindlichkeit von ± 10 Gramm zu erreichen. Von der Empfindlichkeit der einzelnen Sensoren her wäre theoretisch eine bessere Auflösung zu erreichen. Die Schwankungsbreite rührte daher, dass eine Verlagerung des Gewichtes (Körper) unterschiedliche Belastung der Messeinheiten zur Folge hatten und diese leicht unterschiedliche Empfindlichkeiten aufweisen.

Die Aufzeichnungen

Die Registrierung des Gewichts erfolgte periodisch in einem Intervall von einer Sekunde. Die Grafiken können in der Y- wie auch in der X- Achse in variablen Massstäben ausgedruckt werden. Die Aufzeichnungen zeigen, wenn man den Gewichtsverlust durch Transpiration und einer, durch die Elektronik bedingten, langsamen Drift herausfiltert, tatsächlich Schwankungen des Gewichtes (Fig. 4 und 5). Leider entsprechen die Werte von 10 bis 15 Gramm ungefähr dem Auflösungsvermögen der Apparatur. Dass die Abweichungen zum Mindesten auch messbedingt waren, zeigt sich darin, dass sowohl Differenzen nach oben wie nach unten registriert wurden.

Die Auswertung

Zunächst ist festzustellen, dass die Abweichungen nicht in der erwarteten Grösse aufgetreten sind (20 bis 50 Gramm). Die Dauer der Gewichtsveränderungen variieren zwischen ca. 5 und 30 Minuten und sind in der Regel von grösseren Bewegungsimpulsen eingerahmt. Bei einer starken Vergrösserung wird ein "Rauschen" sichtbar, das durch die Atmung, oder sogar den Herzschlag zustande kommt.

Da nun Abweichungen nach unten und nach oben aufgetreten sind, kann spekuliert werden, dass einige der Abweichungen doch mit dem Austritt des Astralkörpers in Verbindung gebracht werden können. Diese Spekulation kann durch die folgende Überlegung unterstützt werden: Wenn die Abweichungen vom System her rühren, müssten diese im Mittel über alle Messungen eine Gleichverteilung aufweisen. Eine Auszählung der Events hat aber ergeben, dass das Verhältnis bei ca. 1 zu 2,5. zu Gunsten einer partiellen Gewichtsabnahme liegt. Ein systematischer Fehler ist wenig wahrscheinlich, weil die Sensoren oftmals einzeln justiert wurden.

Interpretation

Leider ist es uns nicht gelungen (mangels intensiver Bemühungen) Testpersonen zum Mitmachen zu animieren, die tatsächlich einen Austritt provozieren können, um die Anlage zu eichen. Abgesehen von einem Fall, bei dem aber kein Austritt erreicht wurde. Es ist also überspitzt ein positives Resultat zu postulieren. Aber möglicherweise lagen wir in der richtigen Richtung und dies könnte dazu anregen in diesem Sinne weiter zu forschen. Wichtig ist noch zu erwähnen, dass unsere postulierte Annahme der Gewichtsdiﬀerenz offensichtlich bei sterbenden Menschen gemessen wurde; vielleicht kann der Tod nicht direkt mit einem Astralaustritt verglichen werden.

Auch mit Tieren wurden Messungen vorgenommen ²⁾, was wir auch versuchten. Aber mit einer Balkenwaage und Lichtzeiger ist in einer Tierarztpraxis nicht leicht zu hantieren; deshalb konnten wir dort keine eindeutigen Resultate erzielen.

Ein Aspekt ist bei unseren Messungen noch zu beachten. Einerseits ist man der Ansicht, dass der Physische Körper während der Trennung vom Astralkörper paralytisch ist. Dann sollten unsere Messungen ausser dem Grundrauschen, bei den Stellen mit einer Gewichtsverminderung, keine Bewegungen anzeigen; dies ist jedoch nicht der Fall. Es gibt aber genügend Hinweise darüber, dass die Paralyse nicht vollständig ist und solche Bewegungen durchaus auftreten können ³⁾.

Schlussbetrachtung

Die Anlage wurde nach ca. einem Jahr abgebaut, in der Annahme, dass wohl keine eindeutigen Resultate erzielt werden können. Die Idee, das Problem statistisch anzugehen ist mir erst später aufgetaucht. Wir versuchen deshalb die Auswertung noch etwas zu präzisieren. Das ganze Experiment zeigt auch einmal mehr, dass solche Unternehmungen institutionell angegangen werden müssten. Es waren wohl Helfer vorhanden, ihnen sei an dieser Stelle gedankt, aber um die Motivation durchzuziehen, braucht es ein Feu Sacré, das auch irgendwie genährt sein muss. Vielleicht kann der Bericht irgendwo wieder ein solches entzünden.

Wenn es tatsächlich gelänge, dem Astralkörper eine Masse zuzuordnen, wäre dies sicherlich eine sehr wichtige Erkenntnis; einerseits wegen des physikalischen Nachweises der Feinstofflichkeit und dann eben wegen der "dunklen Materie". Will man jedoch diese Hypothese der astralen (Parallel-Welten) als Hinweis auf die dunkle Materie weiter verfolgen, dürften diese Bereiche nicht das ganze Universum ausfüllen, sondern in der Umgebung von Sonnensystemen oder Galaxien angesiedelt sein. Ansonsten würde sie den Kriterien, die auf die dunkle Materie hindeuten, nicht gerecht.

Juni 1997 B. Wälti

Anmerkungen

1) William Mac Dougall und J.B. Rhyne verzeichneten bei ihren Versuchen einen Gewichtsverlust von 8 Gramm.

In Muldon / Carrington "Die Aussendung des Astralkörpers" erwähnen die Autoren atomare Berechnungen (wie auch immer) zweier holländischer Physiker (Dr. Malta und Dr. Zaalberg von Zelst in Den Haag), laut denen das Gewicht des Feinstoffkörpers etwa 69,5 Gramm betragen sollte.

Dr. Duncan Mac Dougall von Haverhill Mass. USA, registrierte 1906 bei sterbenden Menschen eine Gewichtsabnahme von ca. 57 Gramm (bei vier von sechs Versuchen).

Der schwedische Arzt und Psychiater Nils-Olof Jakobson berichtet über Experimente mit sterbenden Patienten " ... im Augenblick des Todes meldete die Waage in allen Fällen einen plötzlichen Gewichtsverlust von 21 Gramm. ..."

2) Dr. Duncan Mac Dougall versuchte seine Waage auch bei Tieren, wobei er zu keinen signifikanten Daten kam. Er räumt allerdings ein, dass seine Waage mit einer Empfindlichkeit von zwei Gramm vielleicht nicht genügte.

H.L. Twining beschreibt in seinem Buch "The physical Theorie of The Soul" (1925) eigene Experimente die er mit Tieren gemacht hatte. Diese wurden von Max Heindel in "Die Weltanschauung der Rosenkreuzer" wie folgt interpretiert:

Eine Maus von 13 Gramm Gewicht verlor beim Tode 3,1 Milligramm. Das Gewicht eines Küchleins verminderte sich um 60 Milligramm.

Twining selbst schreibt allerdings in einem Brief an H.Carrington (1933), dass er nach ca. dreissig Versuchen keine unerklärlichen Gewichtsverluste bei sterbenden Tieren registriert habe.

Wie man sieht sind alle diese Berichte mit der nötigen Vorsicht zu betrachten; aber sie zeigen, dass verschiedentlich Effekte beobachtet wurden, die uns als Anreiz für unser Experiment dienen.

3) Ein Standardwerk, speziell für die Beziehung zwischen dem physischen- und dem Astralkörper, ist sicher das Buch von S.J Muldoon / H. Carrington "Die Aussendung des Astralkörpers". Dort finden sich etliche Hinweise auf die angesprochene Frage, von denen der folgende typisch ist. ... Der Astralkörper kann natürlich über dem physischen Körper schweben, und doppelte unwillkürliche Handlungen finden statt. z.B. nervöses Zucken oder andere unbewusste Bewegungen im physischen Körper.

Abbildungen und Grafiken



Fig. 1
Messeinheit (Dehnungsmessstreifen)



Fig. 2
Wägebett mit "Geländer"



Fig. 3
Nebenraum: Elektronik und Computer

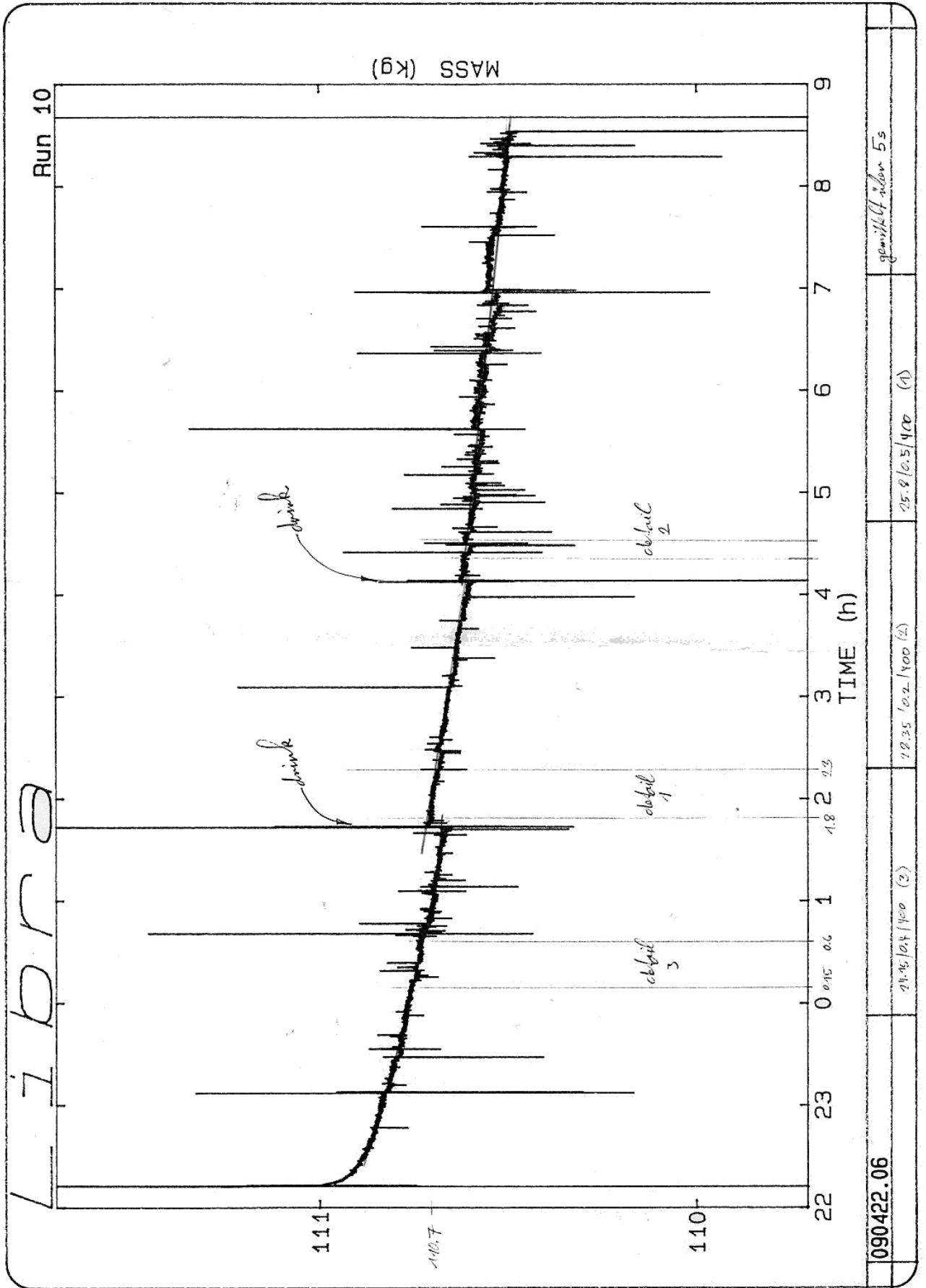


Fig. 4

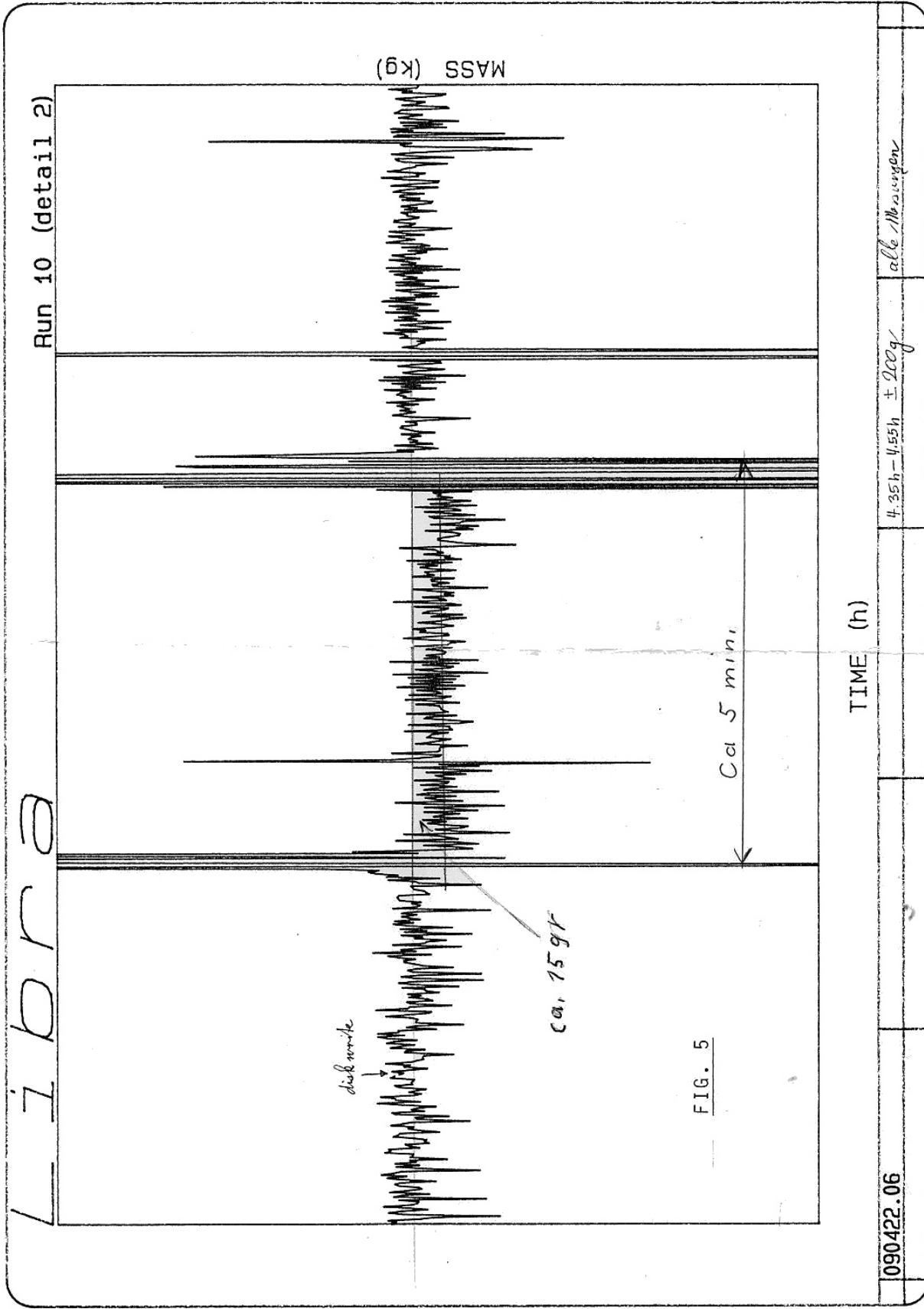


Fig. 5